

## Zweite Sitzung – Deuxième séance

Dienstag, 6. März 1990, Vormittag  
Mardi 6 mars 1990, matin

08.00 h

Vorsitz – Présidence: M. Ruffy

### Persönliche Vorstösse in Zusammenhang mit dem Puk-Bericht (89.006) Interventions personnelles relevant du rapport de la CEP (89.006)

Fortsetzung – Suite

Siehe Seite 185 hiervoor – Voir page 185 ci-devant

## 2. Fichen und Akten der Bundespolizei Fichiers et dossiers de la Police fédérale

Fortsetzung – Suite

**Dünki:** Böse Zungen behaupteten, unser Staatsschutz sei etwa ähnlich organisiert wie derjenige im alten Rom oder diejenigen im Osten. Das ist ja fast eine Beleidigung für die östlichen Staatssicherheitsdienste. Jene waren nämlich richtig organisiert. Oestliche Staatssicherheitsdienste haben systematisch kontrolliert; sie verfügten über ein wirksames Zwangsspitzenystem. Bei Verdacht wurde etwas unternommen: Verhaftung, Folter, manchmal sogar Versenkung oder Mord. Bei wichtigen Personal- und anderen Entscheiden sprach die Staatssicherheit ein gewichtiges Wort mit. Das war bei uns gottlob nicht der Fall.

Bei uns ist die Staatssicherheit aber auch ein Sonderfall – nämlich ein fachlicher Unfug. Da wurden Karteien angelegt und dann aufgegeben. Vernichtet wurden sie nicht, weil offenbar niemand den Mut zu einem Entscheid hatte. Nützen tun sie aber auch nichts; sie schaden eigentlich, weil veraltete Informationen zu Fehlschlüssen führen. Diese Gefahr war allerdings bei uns nicht sehr gross, da ja scheinbar niemand etwas von den Fichen wusste! Da werden richtige und falsche, wichtige und belanglose Informationen gesammelt und eingetragen, aber ausgewertet und weitergeleitet wurden sie selten. Das war eine Geheimhaltung bis zur Nutzlosigkeit – vielleicht zu unserem Glück!

Unkoordiniert wurden da und dort Daten gesammelt, von denen weder die anderen Datensammler noch die Entscheidungsträger etwas wussten.

Was soll das nützen? Wie sollte im Ernstfall richtig reagiert werden, wenn keiner eine vollständige Information hatte? Wie soll da eine saubere Beurteilung möglich sein? Da ist es doch wahrscheinlich, dass der Bundesrat in Unkenntnis von Tatsachen falsche Mitarbeiter eingestellt hat.

In dieser Lage muss man klare Schlüsse ziehen:

1. Wir haben erkannt, dass unser Staatsschutz mangelhaft ist. Er muss besser organisiert, straffer geführt, wirksamer eingesetzt und laufend und demokratisch überprüft werden. Wahrscheinlich kann man den Sicherheitsdienst verkleinern. Aber nach der Meinung der EVP braucht es auch in Zukunft einen Staatssicherheitsdienst. Es gibt immer noch Feinde unserer Gesellschaft – wir haben das schon mehrfach gehört –: Terrori-

sten, Drogenmafia, Rechts- und Linksextreme, Umstürzler, internationale Verbrechersyndikate in der Wirtschaft und in anderen Bereichen, die in der Schweiz agieren oder vom Ausland her operieren.

2. In der Bundesverwaltung herrscht scheinbar nicht Personalmangel, sondern Führungsschwäche – das hat uns die ganze Fichenangelegenheit gezeigt. Es geht heute nicht an, die sogenannten kleinen Schnüffler, diejenigen, welche getreulich und peinlich ihren Auftrag erfüllt haben, zu verurteilen oder sogar zu verachten. Wenn in den oberen Etagen keine klaren Weisungen erteilt und keine laufenden Ueberwachungen vorgenommen werden, muss es schief laufen. Schuld an dieser Misere ist auch der Bundesrat, der sich scheinbar nie richtig um den Staatsschutz gekümmert hat. Das ist nicht nur peinlich; das ist meiner Meinung nach eine grobe Fahrlässigkeit.

Scheinbar hat der Bundesrat nicht gerade Glück in der Auswahl seiner vertrautesten Mitarbeiter. Sie hätten die hohen Herren aufmerksam machen sollen, was auf diesem Gebiet vor sich geht. Mir kann niemand weismachen, dass alles, was jetzt im Bereich des Staatsschutzes passiert und ausgekommen ist, sich im stillen Kämmerlein abgespielt hat. Viele haben davon gewusst; aber niemand hatte den Mut zum Handeln oder wenigstens zum Informieren.

Das muss nachdenklich stimmen. Hier müssen personelle Konsequenzen gezogen werden. Es sind nicht die richtigen Leute am richtigen Ort. Hoffentlich nimmt der Bundesrat seine Verantwortung jetzt wahr und zieht in den Chefbeamtenpositionen die richtigen Konsequenzen. Es darf nicht vorkommen, dass man einmal mehr die «Kleinen» hängt und die «Grossen» laufen lässt.

Wichtig scheint mir noch, dass die Schweiz möglichst bald den ganzen Staatsschutz von Grund auf neu überdenkt und neu organisiert, und da muss man auf dem Personalsektor anfangen.

M. **Frey Claude:** En préambule, je déclare que je préside l'Institut suisse de police et que j'irai à contre-courant. Qu'on me comprenne bien, il n'est pas question de nier les abus, les excès en matière de fichiers, ni de nier la crise, car crise il y a. Mais je voudrais dire ici ma déception et mon inquiétude.

Ma déception est due à l'attitude du Conseil fédéral qui ne conduit pas, n'assume pas mais subit la crise. Pris dans la tourmente, notre gouvernement fait des déclarations en général en retard d'un événement. Il fait sauter un fusible, il met en congé le chef de la Police fédérale dont on louait peu auparavant toutes les qualités. Or, Monsieur le Président de la Confédération, cette mesure est injuste. Car, au-dessus de M. Peter Huber, il y a le Conseil fédéral dans sa pérennité.

M. Kurt Furgler a vu tout le fichier et il a lu des fiches. Maintenant, il fait une ballade en amnésie! Je souhaite sereinement, objectivement, non pour régler des comptes mais pour fixer les responsabilités, que la Commission d'enquête détermine bien qui a donné les directives, qu'elles soient orales ou écrites, et qui savait exactement ce que contenaient les fichiers.

La mise en congé du chef de la Police fédérale est injuste aussi parce que des démarches pour apprécier à nouveau le risque à la lumière des derniers événements de politique internationale ont été faites, et il n'y a pas eu de suite. Injuste cette mesure l'a été enfin parce qu'on ne dit jamais qu'en 1990, donc cette année, avec l'informatisation, était prévu l'assainissement de ces fichiers en tenant compte de la loi en discussion sur la protection des données.

Après ma déception, je voudrais dire maintenant mon inquiétude. Le Conseil fédéral ne remplissant pas sa mission de chef qui assume et agit, l'administration se sent lâchée, abandonnée. C'est le cas aujourd'hui du Ministère public et de la police. J'ai sous les yeux la lettre que la Fédération suisse des fonctionnaires de police vous a adressée, Monsieur le Président de la Confédération, le 23 février. On y lit l'inquiétude de fonctionnaires qui ont rempli leur mission dans le cadre du mandat assigné par l'autorité politique. Comment voulez-vous que ces fonctionnaires, ayant été exposés à la vindicte populaire, puissent maintenant bien faire leur travail dans la lutte contre la drogue, le terrorisme et le grand banditisme? Il ne

## **Persönliche Vorstösse in Zusammenhang mit dem Puk-Bericht (89.006)**

### **Interventions personnelles relevant du rapport de la CEP (89.006)**

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1990
Année	
Anno	
Band	II
Volume	
Volume	
Session	Frühjahrssession
Session	Session de printemps
Sessione	Sessione primaverile
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	02
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	06.03.1990 - 08:00
Date	
Data	
Seite	225-225
Page	
Pagina	
Ref. No	20 018 330

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.  
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.  
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.